



1926-06-22

Mutter und Tochter vor der Hochzeit.

Marianne Hainisch

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260622&seite=16&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Hainisch, Marianne, "Mutter und Tochter vor der Hochzeit." (1926). *Essays*. 327.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/327

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Mutter und Tochter vor der Hochzeit.

Näher rückt der Tag, da aus der Braut eine Hausfrau werden soll. Da ist es selbstverständlich, daß die Mutter der künftigen jungen Frau aus dem Schatz ihrer Erfahrungen noch eine hervorholt, die dem jungen Hauswesen dienen soll: eine Anleitung zur Wirtschaftsführung, in der die Geldgebarung eine wichtige Rolle spielt.

Es betrifft die richtige Verteilung der Ausgaben, die die Grundlage eines gut bestellten Hauses ist. „Wenn der Kopf feiert, leiden die Hände“, sagt der Volksmund. Hier steht aber weit mehr als vermehrte Arbeit, es steht das Gedeihen, ja oft das Ansehen der Familie auf dem Spiel. Wenn die Hausfrau die Dringlichkeit der Bedürfnisse nicht abwägt, nicht prüft, ob diese oder jene Ausgabe geboten oder berechtigt ist, so kann es vorkommen, daß die Mittel für Notwendiges fehlen.

Zu einem geordneten Haushalte ist aber vor allem die Kenntnis des für das Jahr zu Gebote stehenden Geldbetrages nötig. Es ist daher nichts einem geordneten Hauswesen abträglicher, als die Gepflogenheit mancher Ehemänner, ihrer Frau nur von Fall zu Fall das Geld für die Wirtschaftsführung zu geben. Eine solche Einführung hindert das Aufstellen eines Budgets und damit die wohlüberlegte Verwendung der auszubehenden Summe. Zudem fehlt der Antrieb zur Sparsamkeit, der durch das Bestreben hervorgerufen wird, mit dem Voranschlag das Auskommen zu finden.

Die tüchtige Hausfrau folgt aber nicht nur dem Gebot, sich nach der Decke zu strecken, sondern noch einem zweiten, auch sehr wichtigen, das ist, Sorge zu tragen, daß mit den aufgewendeten Mitteln möglichst viel beschafft wird.

Man hört oft das Wohlleben in einem Hause preisen und die knappe Lebensführung in einem andern tadeln, die Kritiker sind dort zum Lobe, da zum Tadel geneigt, sieht man aber näher zu, so erweist sich die Kritik als hinfällig. Sie ist nicht gerecht und fachgemäß, weil die Frage nach den Kosten des einen und des anderen Haushaltes nicht gestellt wurde. Und doch ist es entscheidend, mit welchen Mitteln das eine und das andere Hauswesen geführt wird. Da fällt ganz besonders die Arbeitsfähigkeit der Hausfrau ins Gewicht. Wieviel kann sie ersparen, wenn sie selbst kocht oder unter ihrer Anleitung kochen läßt, wenn sie den Einkauf selbst besorgt; auch der an Büglerin und Flickerin ersparte Lohn kann dem Haushalt zugute kommen. Ist sie befähigt, die Kinder selbst zu unterrichten oder für diese und sich selbst die Garderobe anzufertigen, dann kann sie dem Hause besonders viel ersparen. Die jetzigen schweren Zeiten haben den Erfindungsgeist vieler Frauen in der Richtung erstaunlich geschärft.

Die Mütter aber sehen mit erklärlichem Bangen die Töchter in den neuen Pflichtenkreis treten. Die Braut betritt ihn, da sie vom Altar weg von *ihrem* Heim Besitz ergreift, dessen Vorsehung sie sein soll. Den Weg zu diesem Ziel können ihr die Erfahrungen der Mutter sehr erleichtern.

Marianne Hainisch.

Mutter und Tochter vor der Hochzeit.

Näher rückt der Tag, da aus der Braut eine Hausfrau werden soll. Da ist es selbstverständlich, daß die Mutter der künftigen jungen Frau aus dem Schatz ihrer Erfahrungen noch etwas hervorholt, die dem jungen Hauswesen dienen soll: eine Anleitung zur Wirtschaftsführung, in der die Geldgebarung eine wichtige Rolle spielt.

Es betrifft die richtige Verteilung der Ausgaben, die die Grundlage eines gut bestellten Hauses ist. „Wenn der Kopf feiert, leiden die Hände“, sagt der Volksmund. Hier steht aber weit mehr als vermehrte Arbeit, es steht das Gedeihen, ja oft das Ansehen der Familie auf dem Spiel. Wenn die Hausfrau die Dringlichkeit der Bedürfnisse nicht abwägt, nicht prüft, ob diese oder jene Ausgabe geboten oder berechtigt ist, so kann es vorkommen, daß die Mittel für Notwendiges fehlen.

Zu einem geordneten Haushalte ist aber vor allem die Kenntnis des für das Jahr zu Gebote stehenden Geldbetrages nötig. Es ist daher nichts einem geordneten Hauswesen abträglicher, als die Geizgierigkeit mancher Ehemänner, ihrer Frau nur von Zeit zu Fall das Geld für die Wirtschaftsführung zu geben. Eine solche Einschränkung hindert das Aufstellen eines Budgets und damit die wohlüberlegte Verwendung der auszugebenden Summe. Zudem fehlt der Antrieb zur Sparsamkeit, der durch das Bestreben hervorgerufen wird, mit dem Voranschlag das Auskommen zu finden.

Die tüchtige Hausfrau folgt aber nicht nur dem Gebot, sich nach der Decke zu strecken, sondern noch einem zweiten, auch sehr wichtigen, das ist, Sorge zu tragen, daß mit den aufgewendeten Mitteln möglichst viel beschafft wird.

Man hört oft das Wohlleben in einem Hause preisen und die knappe Lebensführung in einem andern tadeln, die Kritiker sind dort zum Lobe, da zum Tadel geneigt, sieht man aber näher zu, so erweist sich die Kritik als hinfällig. Sie ist nicht gerecht und sachgemäß, weil die Frage nach den Kosten des einen und des andern Haushaltes nicht gestellt wurde. Und doch ist es entscheidend, mit welchen Mitteln das eine und das andere Hauswesen geführt wird. Da fällt ganz besonders die Arbeitsfähigkeit der Hausfrau ins Gewicht. Wieviel kann sie ersparen, wenn sie selbst kocht oder unter ihrer Anleitung kochen läßt, wenn sie den Einkauf selbst besorgt; auch der an Büglerin und Flickerin ersparte Lohn kann dem Haushalt zugute kommen. Ist sie befähigt, die Kinder selbst zu unterrichten oder für diese und sich selbst die Garderobe anzufertigen, dann kann sie dem Hause besonders viel ersparen. Die jetzigen schweren Zeiten haben den Erfindungsgeist vieler Frauen in der Richtung erstaunlich geschärft.

Die Mütter aber sehen mit erklärlichem Bangen die Töchter in den neuen Pflichtenkreis treten. Die Braut betritt ihn, da sie vom Altar weg von ihrem Heim Besitz ergreift, dessen Vorsetzung sie sein soll. Den Weg zu diesem Ziel können ihr die Erfahrungen der Mutter sehr erleichtern.

Marianne Gaisisch.